

über die Eucharistie und einer Lebensbeschreibung des Apostels Paulus. Leider liefert Barsaum für die Identifizierung keine Nachweise. Ob er tatsächlich weitere Erkenntnisse hatte oder ob seine Ausführungen auf Vermutungen oder der Literatur beruhen (z. B. dem von Juckel zitierten Aufsatz von de Zwaan), läßt sich schwer beurteilen. Das in der Hs. Vat. Syr. 268 genannte Datum 858/9 paßt aber jedenfalls gut zu einem Schüler des Rabban Daniel. Wenn dem so ist, spricht auch nichts dagegen, daß die ganze Handschrift aus dieser Zeit stammt, auch wenn Juckel zuzustimmen ist, daß die erhaltenen Reste des Vermerks nicht nach einem der üblichen Kolophone aussehen. Aber wenn es eine Art Redaktionsvermerk des Johannes wäre, würde man erwarten, daß er in anderen Handschriften mit der Passionsharmonie auch vorkommt. Das scheint jedoch nicht der Fall zu sein, vgl. z. B. die Kataloge der Hss. Damaskus, Syr.-orth. Patriarchat 12/8, beendet 1055 A. D. (olim Dair az-Za'farān 3, s. Y. Dolabany, *Catalogue of Syriac Manuscripts in Za'faran Monastery, Aleppo 1994*, 1. Teil, S. 7), Brit. Libr. Add. 14,689, beendet 1214 A. D. (Wright, *Catalogue I* S. 162); Ming. Syr. 105, beendet 1833 A. D. (Mingana, *Catalogue I* Sp. 258), Scharfeh Patr. 320, fol. 249, beendet 1889 (B. Sony, *Le Catalogue des manuscrits du Patriarcat au Couvent de Charfet-Liban, Beirut 1993*, S. 71, Nr. 222) oder Jerusalem, Markuskloster 31 (Y. Dolabany, *Catalogue of Syriac Manuscripts in St. Mark's Monastery, Aleppo 1994*, S. 151).

Kiraz schließt sein Buch – wie bei der Konkordanz – mit einem traditionell abgefaßten Kolophon (Band IV S. [370-375]), in dem er u. a. auch über die Geschichte der Qumran-Funde berichtet, mit denen der damalige syrisch-orthodoxe Bischof in Jerusalem Athanasius Yešū' und Kiraz' in Bethlehem ansässiger Vater zu tun hatten (vgl. dazu auch Athanasius Yeshue Samuel, *Treasure of Qumran. My Story of the Dead Sea Scrolls*, Philadelphia/Pennsylvania 1966).

Hubert Kaufhold

Sebastian P. Brock, *Catalogue of Syriac Fragments (New Finds) in the Library of the Monastery of Saint Catherine, Mount Sinai, Athen 1995, XLVI, 314 Seiten*

Das Katharinenkloster auf dem Sinai beherbergt eine der wichtigsten Sammlungen orientalischer und anderer Handschriften. Die schon seit langem bekannten rund 270 syrischen Handschriften dort sind durch die Kataloge von Agnes Smith Lewis (1894), K. W. Clark (1952) und Murad Kamil (1970) erschlossen. 1975 tauchte bei Bauarbeiten im Kloster eine große Zahl weiterer Handschriften auf, die jahrhundertlang verborgen gewesen waren. Das Interesse der Mönche an der Erschließung ihrer Schätze ist erfreulich und ermöglicht Kataloge. I. E. Meïmaris legte bereits eine Beschreibung der neuen arabischen Handschriften vor: *Κατάλογος τῶν νεῶν ἀραβικῶν χειρογράφων τῆς ἐρηῆς Μονῆς Ἁγίας Αἰκατερίνης τοῦ ὄρους Σίνα*, Athen 1985 (70 Handschriften auf Pergament, 85 auf Papier). Der hier zu besprechende Katalog ähnelt ihm in Aufmachung und Ausstattung. Einen ersten Bericht über die neugefundenen syrischen Handschriften hatte Schwester Philothea vom Sinai 1980 auf dem Symposium Syriacum in Goslar gegeben (abgedruckt in: R. Lavenant, III^o Symposium Syriacum 1980, Rom 1983 [OCA 221] 332-339). Sie hat es auch übernommen, einen Katalog der etwa 110 mehr oder weniger vollständigen syrischen Handschriften zu erarbeiten. Über den Stand dieses sicherlich schwierigen und zeitaufwendigen Unternehmens ist leider nichts bekannt.

Sebastian Brock beschreibt in dem nun vorliegenden Katalog die syrischen und christlich-palästinensischen Fragmente – von kleinen Schnipseln mit nur wenigen Wörtern bis zu Stücken von ein oder zwei Blättern –, naturgemäß ein dorniges Unterfangen. Grundlage waren zwei Aufenthalte von zusammen zwei bis drei Wochen im Katharinenkloster und Photographien. Angesichts derartig begrenzter Arbeitsmöglichkeiten hat er sich im wesentlichen auf die beträchtliche Anzahl von Fragmenten auf Pergament, die in drei Kisten aufbewahrt werden, beschränkt. Die Bruchstücke auf

Papier sind weniger wichtig, handelt es sich doch fast ausnahmslos um liturgische Handschriften aus dem 12.-15. Jh.

In einer Einleitung (S. XVII-XXVII) faßt er die Ergebnisse zusammen. Er teilt die Fragmente in drei Gruppen ein, solche aus 1) dem 6./7. Jh. (vor allem Bibel und einige patristische Texte), 2) dem 7./10. Jh. (patristische Werke; der interessanteste Teil) und 3) dem 10./13. Jh. (liturgische Handschriften). Es handelt sich um Handschriften in Estranglā und in melkitischer Schrift. Einige sind Palimpseste. Natürlich ist der weit überwiegende Teil der Handschriften im Katharinenkloster melkitischer Herkunft. Die patristischen Texte sind teils Übersetzungen aus dem Griechischen, teils syrische Originalwerke (besonders Jakob von Sarug). Leider fand sich nur ein einziger Kolophon (ohne Datum, 11./12. Jh.). Brock gewichtet ausführlich die Bedeutung der Fragmente. An bisher unbekanntem Texten hebt er u. a. hervor: ein Stück eines sonst verlorenen Werks des Hippolyt gegen Gaios; Fragmente vom Schluß der Hs. Sinai Syr. 52, der einzigen Handschrift mit der syrischen Übersetzung der Briefe des Dionysios Areopagites, bisher unbekanntes syrische Übersetzungen griechischer Werke (z. B. Gregor von Nyssa, Leben des hl. Gregor Thaumaturgos; Amphilochios, Enkomion auf den hl. Basileios; Kyrillos von Skythopolis, Leben des hl. Euthymios). Bei den Originalschriftstellern weist er besonders auf einen bisher unbekanntem Mēmṛā Ephrāms des Syrers über Uriah den Hettiter hin.

Anschließend beschreibt er 79 syrische Sparagmata (»Fragmente«) auf Pergament (S. 1-75) und 3 auf Papier (S. 76-78) sowie 18 christlich-palästinensische, wobei zu der jeweiligen Nummer oft mehrere, aus der gleichen Handschrift stammende Fragmente gehören. Er bietet alle kodikologisch wichtigen Einzelheiten, druckt Anfänge von Texten auf Syrisch und in Übersetzung ab, identifiziert die Werke und verweist auf die einschlägige Literatur.

In einem Anhang auf S. 92-136 geht er auf einige wichtige Texte näher ein, indem er sie ediert und übersetzt bzw. den griechischen Paralleltext beigibt oder sie mit vorhandenen Ausgaben kollationiert. Einen wesentlichen Bestandteil des Buches bilden die Abbildungen (S. 147-314). Die 454 Photographien fast aller (Einzel-)Fragmente sind tadellos und trotz Verkleinerung ohne weiteres lesbar.

Es liegt auf der Hand, daß die Fragmente zumindest teilweise zu den bisher schon bekannten Handschriften im Katharinenkloster oder denjenigen, die von dort in europäische Bibliotheken gelangt sind, gehören. Brock kann in der Tat einige von ihnen solchen Handschriften zuordnen. Es wird sicherlich möglich sein, in Zukunft, insbesondere dann, wenn der Katalog von Schwester Philothea vorliegt, mit den Fragmenten weitere Handschriften zu vervollständigen. Dabei müssen übrigens auch die Fragmente berücksichtigt werden, die sich jetzt in der Bibliotheca Vaticana befinden (vgl. F. Rilliet, *La bibliothèque de Ste Catherine du Sinai et ses membra disiecta: nouveaux fragments syriaques de la Bibliothèque Vaticane*, in: R. Lavenant, VI Symposium Syriacum 1992, Rom 1994 [OCA 247], 409-418).

Die Identifizierung der teilweise nur ganz kurzen Fragmente ähnelt oft der Suche nach einer Stecknadel im Heuhaufen. Dank seiner hervorragenden Kenntnis der syrischen Literatur ist es Brock in einem erstaunlichen Ausmaß gelungen, die bruchstückhaften Texte den Übersetzungs- und Originalwerken zuzuordnen, aus denen sie stammen. Mehrfach mußte er allerdings auch schreiben: »unidentified«. Der Rezensent kann für Sp(aragma) 49 (»Excerpts from Canons«; in Estranglā; 8./9. Jh.) sowie für Sp. 77a und c (6. Jh.) weitere »Stecknadeln« beisteuern:

1. Auf Sp. 49a recto, rechte Spalte, hat Brock zutreffend Kanon 35 der Synode von Laodikeia festgestellt und auch richtig darauf hingewiesen, daß sich die syrische Übersetzung von derjenigen der syrischen Kanonensammlungen unterscheidet. Unmittelbar vor Kanon 35 dürfte der Schluß von Kanon 36 derselben Synode stehen, wie ein Vergleich zwischen den erhaltenen Resten und dem griechischen Text zeigt (die griechischen Entsprechungen sind unterstrichen):

... φυλακτήρια, ἅτινά εἰσι
δεσμοτήρια τῶν ψυχῶν αὐτῶν.

ⲛ ⲉⲛⲁⲛⲁⲓ ⲛⲉⲛⲁⲓ
ⲛⲉⲛⲁⲓ ⲛⲉⲛⲁⲓ

Es folgt auf Sp. 49a verso, rechte Spalte, d. h. auf der Rückseite des Blattes, mit dem der Text beginnt, noch ein weiteres Stück. Es muß sich also wenige Zeilen nach dem gerade zitierten Text anschließen. Da es in der Homilie des Johannes Chrysostomos und deren syrischer Übersetzung aber erst erheblich später kommt, enthält Sp. 49 offensichtlich nur Auszüge aus dem Werk. Der Text geht wie folgt weiter:

[. ܟܘܠܗ ܟܘܠܗ ܟܘܠܗ ܟܘܠܗ] Griechischer Text: PG 62, 359, Z. 3-8
 ܟܘܠܗ ܟܘܠܗ ܟܘܠܗ ܟܘܠܗ [ܟܘܠܗ ܟܘܠܗ ܟܘܠܗ ܟܘܠܗ]
 ܟܘܠܗ ܟܘܠܗ [ܟܘܠܗ ܟܘܠܗ ܟܘܠܗ]
 ܟܘܠܗ ܟܘܠܗ [ܟܘܠܗ ܟܘܠܗ ܟܘܠܗ]
 ܟܘܠܗ ܟܘܠܗ [ܟܘܠܗ ܟܘܠܗ ܟܘܠܗ]

ܟܘܠܗ ܟܘܠܗ [ܟܘܠܗ ܟܘܠܗ ܟܘܠܗ]
 ܟܘܠܗ [ܟܘܠܗ ܟܘܠܗ ܟܘܠܗ]
 ܟܘܠܗ [ܟܘܠܗ ܟܘܠܗ ܟܘܠܗ]
 ܟܘܠܗ ܟܘܠܗ [ܟܘܠܗ ܟܘܠܗ ܟܘܠܗ]
 [ܟܘܠܗ ܟܘܠܗ ܟܘܠܗ ...]

1 Mardin 310 add. ܟܘܠܗ.

Die Abfolge der verschiedenen Textstücke zeigt, daß alle drei Fragmente zu einem einzigen Blatt gehören. Recto beginnen die identifizierbaren Texte in der rechten Spalte mit Sp. 49a (Kanon 36 und 35 von Laodikeia). Es schließt sich das von Brock nicht näher bezeichnete »Sp. 49« (= Abbildung Nr. 295) mit der Fortsetzung von Kanon 35 und dem Anfang eines nicht identifizierten Textes an. Diese beiden Bruchstücke bilden den unteren Teil der Seite. Sp. 49b muß zum oberen Teil gehören. Es folgt auf der Recto-Seite oben in der linken Spalte Sp. 49b recto mit Kanon 24 von Ankyra. Nach einer Lücke beginnt weiter unten in der linken Spalte die Chrysostomos-Stelle (wieder Sp. 49a recto, linke Spalte). Sie setzt sich auf der Verso-Seite oben in der rechten Spalte fort (= Sp. 49b verso) und umfaßt noch Sp. 49a verso, rechte Spalte, also den unteren Teil der Seite. In der linken Spalte der Verso-Seite beginnt im unteren Teil ein weiterer, nicht identifizierter Text (Sp. 49b verso, linke Spalte), der auf dem unmittelbar anschließenden »Sp. 49« (= Abbildung 294) weitergeht.

Die Reihenfolge zeigt, daß es sich nicht um eine chronologische Kanonessammlung handelt. Die genannten Texte betreffen alle Zauberei und Verwendung von Amuletten (vgl. die Zusammenstellung griechischer Texte zu dem Thema bei S. Troianos, Zauberei und Giftmischerei in mittelbyzantinischer Zeit, in: G. Prinzing – D. Simon [Hrsg.], Fest und Alltag in Byzanz, München 1990, 37-51, 184-188). Wir haben also ein Werk vor uns, in dem Zitate zu diesem Thema zusammengestellt sind. Die bekannten kanonistischen systematischen Sammlungen (Nomokanones) scheiden aus, weil darin die Chrysostomos-Stelle nicht vorkommt. Vielleicht ist der Text der Gattung der Bußbücher zuzuordnen.

Ich kann nicht sagen, ob es sich um die Übersetzung eines griechischen Werkes oder um ein von vornherein syrisch verfaßtes handelt. Auffällig ist, daß der Text der Chrysostomos-Stelle genau mit der syrischen Übersetzung übereinstimmt, die in die oben genannten Kanonessammlungen aufgenommen wurde (die Verwendung der gleichen Übersetzung deutet für unser Fragment also eher auf ein syrisches Originalwerk hin), daß aber andererseits der Text der Synodalkanones vom Text der syrischen Kanonessammlungen und auch den griechischen Originalen stark abweicht (was vielleicht für eine ad hoc-Übersetzung aus dem Griechischen spricht).

2. Das von Brock nicht identifizierte Sp. 77a (S. 72 f.; Photo Nr. 363/364) enthält Deut. 29,20 und 30,9-10:

verso:	recto:
[...]	[...]
[...]	[...]
[...]	[...]
[...]	[...]
[...]	[...]

Dieses Stück ist von Sparagma 4c abgerissen. Der oben in eckigen Klammern stehende, in Sp. 77a fehlende Text der Zeilen 1-5 (recto) bzw. 2-4 (verso) steht auf Sp. 4c, vgl. Brock, S. 3 und Photo 10, rechte Spalte unten, letzte 5 Zeilen, bzw. Photo 11, linke Spalte, letzte 4 Zeilen. Er schließt jeweils nahtlos an.

Sp. 77c (Brock S. 73, Photos Nr. 365/366) läßt sich, obwohl nur ganz wenig Buchstaben erhalten sind, ebenfalls identifizieren. Bei der Stelle handelt es sich offenbar um Jes. 32, 4-5 und 9-10 (8-9):

verso:	recto:
[...]	[...]
[...]	[...]
[...]	[...]
[...]	[...]
[...]	[...]

Das Fragment dürfte zu Sparagma 6 gehören, das verschiedene Bruchstücke aus dem Buch Jesaja enthält. Kalkuliert man den Text zwischen recto und verso bei der gegebenen Zeilenbreite weiter, können sich durchaus – wie in Sp. 6 – 24 Zeilen pro Seite ergeben. Nach den Angaben von Brock ist der Zeilenabstand bei Sp. 6 und 77c gleich (7 mm). Der geringfügige Unterschied bei den Buchstaben- und Zeilenhöhen (2 bzw. 3 mm) dürfte auf Meßungenauigkeit zurückgehen, zumal bei den verschiedenen hohen syrischen Buchstaben ohnehin eine präzise Angabe kaum möglich ist. Die Schrift erscheint, soweit man bei den wenigen Resten auf Sp. 77c überhaupt einen Eindruck haben kann, gleich, wobei auch die unterschiedliche Verkleinerung der Photos zu berücksichtigen ist.

Brocks klar und übersichtlich angelegter Katalog gibt – soweit möglich – erschöpfend Auskunft über die behandelten syrischen und christlich-palästinensischen Fragmente. Angesichts der großen Bedeutung des Neufundes stellt er gleichzeitig einen wichtigen Beitrag zur syrischen Literaturgeschichte und zur Geschichte der syrischen Übersetzungsliteratur dar. Insbesondere für das Christlich-Palästinensische enthält er eine erfreuliche Erweiterung des zugänglichen handschriftlichen Materials. Brocks mühevoll und zeitraubende Beschreibung und Identifizierung verdient alle Bewunderung.

Hubert Kaufhold

Peter W. Haider – Manfred Hutter – Siegfried Kreuzer (Hrsg.), *Religionsgeschichte Syriens. Von der Frühzeit bis zur Gegenwart*, Stuttgart – Berlin – Köln (Kohlhammer) 1996, 496 S.

Der Band beschränkt sich nicht auf das Gebiet des heutigen Staates Syrien mit seinen nach dem Zerfall des osmanischen Reiches ziemlich willkürlich gezogenen Grenzen, sondern bezieht sinnvollerweise auch angrenzende Gebiete mit ein, die von dem traditionellen Begriff »Syrien« umfaßt wer-